

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

21.1.1865 (No. 6)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-920651](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-920651)

Braker Anzeiger.

N^o. 6.

Sonnabend, den 21. Januar.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

Zwei Stunden Frist.

Eine russische Geschichte von Ernst Willkomm.

1.

Nach dem Ballet.

Die erste Vorstellung des neuen Ballets war zu Ende. Auf stürmisches Verlangen des sehr zahlreich versammelten Publikums rauschte der Vorhang noch einmal auf und die Hauptpersonen unter den Mitwirkenden verbeugten sich vor dem lauten Applause des ganzen Hauses. Besonders enthusiastisch vor dem Gesehenen war das Publikum derjenigen Vögel, in welchen die männliche Jugend des reichen, hohen Adels sich bei Ballet-Vorstellungen gewöhnlich in Menge zu versammeln pflegte.

Dieses Publikum war von den blendenden Decorationen, den überaus raschen Verwandlungen, der märchenhaften Beleuchtung der Bühne nicht weniger entzückt, als von der brillanten Garderobe der Dämonen, Sylphiden, Nixen und Feen, welche darin auftraten. Was Wunder, daß die vornehmen Kones der volkreichen Czarenstadt, die jungen Militärs, die vor Kurzem erst aus der Krim zurückgekehrt waren, und die jetzt nach langen Entbehrungen und aufreibenden Strapazen sich besinnungslos dem Vergnügen in die Arme stürzten, Wohlgefallen an einem Schauspiel fanden, das allen Sinnen schmeichelte?

„Delicios! — Superb! — Zum Küssen! — Ganz unwiderstehlich!“ — So und ähnlich lauteten die Ausrufe einer Anzahl Beifremder, als sie das Haus verließen, um in einem eleganten Hotel zu Abend zu speisen. Damit sie durch Freunde oder Unbekannte nicht in ihren Unterhaltungen gestört werden möchten, verlangten die jungen Herren, Grafen und Fürsten aus den ersten Geschlechtern, ein besonderes Zimmer und überließen sich hier bald ganz ihrer Laune.

Hauptgegenstand des Gesprächs bildete geraume Zeit das Ballet und die schönen Tänzerinnen, welche durch Grazie, Gewandtheit, Mienenspiel und Costüm alle Welt entzückten. Einig in ihrem Urtheil bezüglich der Leistungen dieser bewunderten Künstlerinnen, war man dagegen sehr verschiedener Ansicht, als deren körperlichen Reize einer eingehenden Kritik unterworfen wurden. Da ergab es sich, daß der Eine schön und unwiderstehlich anziehend fand, was den Andern kalt ließ, wo nicht gar abstieß. Diesen entzückten die mattblonden Locken der Solotänzerin B., Jener die schwarzen Flechten der feueräugigen T., ein Dritter behauptete, diese berühmten Schönheiten mißten beide zurückstehen, wenn die erst kürzlich engagierte Anführerin des Ballet-Corps sich zeige, denn in dieser feiere die Schönheit des Weibes einen wahrhaften Triumph.

„Dem muß ich beipflichten,“ sprach ein junger Kosakenhetmann. „Diese jünonisch gewachsene Brillante ist so schön, daß ich mich ernsthaft in sie verlieben würde, hätte ich nicht Rücksichten auf meine Familie zu nehmen.“

„Die Liebe kennt keine Rücksichten,“ meinte ein Anderer, der mehr Erfahrung zu haben schien, und an der etwas leichtfertigen Unterhaltung seiner Kameraden sich nur als Zuhörer beteiligte.

„Die wahre Liebe, die eine Verschmelzung der Seelen zweier Individuen will, allerdings nicht,“ versetzte der Hetmann, „die aber, die ich meine, ist nicht so überschwänglich überriedisch, daß sie ohne Bedenken jedes Opfer bringt.“

„Und welche meinen Sie denn?“

„Sonderbare Frage! — Sind Sie denn während des Feldzuges so alt geworden, daß Sie allen Lebensfreuden, allen Genüssen, welche die Sinne ergötzen, schon entsagt haben? — Ich meine, um Ihnen verständlicher zu werden, die Antikipation einer Liaison, die so ernsthaft betrieben wird, daß sie vollkommen denjenigen Wünschen entspricht, die man damit verbindet, und die man zu jeder beliebigen Zeit, ist man ihrer überdrüssig oder wird sie un bequem, wieder aufgeben kann.“

„Bei solchen Liaisons wird selten viel Ehre eingelegt, lieber Het-

mann, dagegen könnte ich Ihnen mehr als ein Beispiel nennen, wo die Ehre mehr oder weniger dabei verloren ging.“

„Nun also! Die Ehre geht doch noch über das sublimste Amüsement! — Darum bewundere ich im Stillen die Unerreichbare und bete ihre Schönheit aus der Ferne an. — Das gewährt auch einigen Reiz, ist gefahrlos und verursacht keine Ausgaben.“

Ein paar von den jungen Offizieren, die sehr gut wußten, daß der Hetmann, obwohl er von angesehenener Familie war, über reiche Geldmittel nicht verfügen konnte, lächelten einander zu, äußerten aber kein Wort.

Indem ward die Thüre hastig geöffnet und ein hochgewachsener Mann von angenehmem und imponirendem Aeußern und stolzer Haltung trat ein.

„Hören wir das Urtheil des Grafen!“ fuhr der Hetmann fort, dem Ankommenden die Hand reichend. „Dginstoi ist ein Kenner, und von seinem Glück bei der schönen Welt erzählt man sich fabelhafte Geschichten.“

„Worüber verlangst Du mein Urtheil zu hören?“ fragte der Graf, welcher als Hauptmann in der Garde diente. Es war ein Mann von einigen dreißig Jahren, dem Entschlossenheit, Muth, Unternehmungsgest und heiße Leidenschaft aus den dunkeln Augen blühten.

„Ob die brünette Tänzerin Mainona werth ist, daß man sich sterblich in sie verliebt,“ sprach munter der Hetmann. „Was mich betrifft, so läugne ich nicht, daß ich Lust hätte, mich auf ein solches Abenteuer einzulassen, leider fehlen mir nur die Mittel zu einer regelrechten Belagerung. Und es wird großer Ausdauer bedürfen, denn alle von mir eingelegenen Erkundigungen stimmen darin überein, daß die wundervolle Hexe spröde wie Glas sein soll.“

„Am Ernst, Feodor?“ sagte Graf Dginstoi. „Gefällt Dir das Mädchen so sehr? — Dann findest Du in mir einen Menschen, der Dir aufrichtig seinen Beifall schenkt und zu jeder Unterstützung bereit ist. — Das Mädchen verdient, daß man, um ihre Gunst zu gewinnen, vor einigen kleinen Ausgaben nicht zurücksteht.“

„Diese Ausgaben könnten sich leicht groß gestalten.“

„Verfüge über meine Kasse! — Morgen nach der Parade sprechen wir mehr davon. — Ich helfe Dir schon deshalb gern, weil ich auf gleicher Fahrt wandle.“

„Also auch verliebt? — Und ernsthaft verliebt?“ rief einer der jüngeren Offiziere, und sah den Grafen mit Blicken an, welche sagten: Bitte, erzählen Sie doch!

Dginstoi schenkte dem Fragenden gar keine Beachtung, sondern fuhr, da ihm der Hetmann die Hand reichte, fort:

„Du sollst mit mir zufrieden sein, nur mußt Du versprechen, mir einen Gegenbienst leisten zu wollen.“

„Zehn für einen!“ behauptete der Hetmann.

„Hast Du in der Loge Nummer 10 die auffallend schöne Dame in Schwarz bemerkt, welche jeden Abend in dieser Woche regelmäßig darin an der Seite einer anderen, ebenfalls schönen, aber in lebhaften Farben gekleideten jungen Dame, eines Lieutenants vom Regiment * und eines Herrn in Civil sichtbar ward?“

„Ich erinnere mich, in der bezeichneten Loge allerdings eine Dame, welche Trauerkleider trug, gesehen zu haben, heute jedoch war sie nicht anwesend im Theater.“

„Du irrst, sie war da, und zwar mit ihren drei Begleitern, nur daß sie heute ganz im Hintergrunde, und bald nach Beginn des Ballets verließ sie die Loge in Begleitung des Lieutenants.“

„Ah so! — Darum hattest auch Du solche Eile, Paul! — Du wolltest ihr begegnen, ihre Bekanntschaft machen —“

„Bestes verfehlt sich von selbst. Ehe dies aber glückt, wird noch einige Zeit vergehen. Heute sprach ich nur den Logenschließer —“

„Nun?“

„Entweder ist der Mensch ein Dummkopf, oder er stellt sich nur so! — Mit halbgeschlossenem Munde lachte er mich an, daß ich ihm am liebsten gleich einen Fußtritt versetzt hätte, und sagte, er kenne die Herrschaften nicht.“

„Meinst Du, der Schließer werde mir andere Auskunft geben.“



In den Jahren von 1502–1513 gebar Elisabeth ihrem Gemahl 2 Söhne und 3 Töchter. Als ein Zeichen ehelichen Glückes kann es gelten, daß ihr Gemahl noch im Jahre 1508 mittels einer zweiten Urkunde „aus besonderer Liebe, Freundschaft und Zuneigung, so wir zu Ihrer Lieb tragen“, nicht allein ihr das im Jahre 1502 verschriebene Leibgebüde bestätigte, sondern durch Anweisung der Jagd zum Amte Spandau noch erweiterte.

Leider hatte auch dieses Eheglück keine Dauer; es scheiterte indessen nicht an einer gemeinen Klippe, sondern an der verschiedenen Meinung der beiden gleich entschiedenen Ehegatten über die höchsten und heiligsten Dinge. Kurfürst Joachim war ein eifriger Anhänger der alten, der katholischen Kirche. Nicht so aber seine Gemahlin Elisabeth. Von Wittenberg aus hatte sich Luthers reformatorische Lehre nicht allein in den der Mark benachbarten Ländern verbreitet, sondern sie war auch schon siegreich in die Mark selbst eingebracht. Viele Mitglieder des brandenburgischen Adels, sowie die Mehrzahl der Bürgerschaft in den märkischen Städten, bekamen sich zu Luthers Ansichten, und sogar im häuslichen Kreise des Kurfürsten gewann die neue Lehre Anhänger. Die eigene Gemahlin Joachims, Elisabeth, hatte, wie das obdenburgische Haus, aus welchem sie stammte, die Lehre Luthers früh schon mit aufrichtigem Herzen ergriffen und die Keime derselben ihren Kindern eingepflanzt.

Obwohl dieß nur heimlich geschehen, so konnte es dem Kurfürsten auf die Länge der Zeit doch nicht verborgen bleiben, und mußte ihn mehr und mehr gegen seine einst so innig geliebte Gemahlin erkälten.

Doch vergingen noch mehrere Jahre, bevor der innere Zwiespalt der Gemüther auch äußerlich zum Bruch wurde. Noch im Jahre 1523 sehen wir den Kurfürsten der Vermittelnden Fürsprache seiner Gattin nachgeben.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

In der letzten Montagssitzung der Gesellschaft für Heilkunde, die sich namentlich durch einen sehr regen Verkehr mit vielen bedeutenden korrespondirenden Mitgliedern im Auslande auszeichnet, brachte der Geh. Rath Dr. Berend die ihm eingesandte höchst interessante Mittheilung des Dr. Decaisne in Antwerpen zum Vortrage, wonach das Petroleum als Curmittel sich gegen jede Art von Ungeziefer auf thierischen Körpern, bei Menschen also gegen Krätze, Kopf- u. Kleiderläuse etc. vorfallen bisher bekannten Mitteln bewährt hat. Die Methode ist ebenso ungefährlich wie einfach und billig, und steht zu erwarten, daß sehr bald auch in Deutschland der Werth derselben von competenten Seite festgestellt werden wird.

In den Madrider Hofkreisen herrscht großer Unmuth über den Scandal, welchen die Heirat des Herzog v. Frias, Oranden erster Klasse, mit „Francisca“ Balse, der geschiedenen Gattin Sir J. Cramptons, englischen Gesandten am spanischen Hofe, veranlaßt hat. Die Königin soll dem Herzoge in dessen Adern das reinste „sangre azul“ (Aurblut) fließt, zu wissen gethan haben, daß sie die Herzogin nicht empfangen könne, weil sie dem Gesandten einer Großmacht nicht der Unannehmlichkeit aussetzen wolle, mit seiner ehemaligen Gattin zusammen zu treffen. Als der Herzog diese Mittheilung erhielt, schickte er der Königin sofort alle seine Orden, sowie seinen Kammerherrenschlüssel zurück. Francisca Balse, Tochter des berühmten Componisten dieses Namens und eine der beliebtesten Sängern der Oper in Petersburg, hatte sich mit Sir J. Crampton, damaligen Gesandten Englands beim Czaren Alexander, verheiratet. Nach zweijähriger Ehe, welche ihren berechtigten Erwartungen nicht entsprach, strengte Lady Crampton gegen ihren Mann einen Scheidungsproceß an, bei dem es zu scandalösen Enthüllungen kam und den sie daher leicht gewann. Sir John Crampton blieb dessenungeachtet in seiner diplomatischen Stellung, ohne zu ahnen, daß eine zweite Ehe seiner Frau mit einem spanischen Oranden ihm neue Verdrüßlichkeiten bereiten werde.

Abbe Richard, der Quellenrecher, hat sich in Liegnitz gründlich blamirt. Die Quellen, die er innerhalb der Stadt nachgewiesen, sind zwar zum Theil ausgedehnt worden und haben, wenn auch nicht das verheißende triebbare, doch Wasser geliefert, der Bericht aber über die Bohrererfolge außerhalb der Stadt lautet: 1. Bohrstelle: Wegen der unglücklichen Witterungsverhältnisse kein bestimmtes Resultat; doch vorwiegend Wasser. 2. Bohrstelle: kein Wasser. 3. Bohrstelle: sehr wenig Wasser. 4. Bohrstelle: do. do. 5. Bohrstelle: kein Wasser. 6. Bohrstelle: sehr wenig Wasser. 7. Bohrstelle: wegen offener Erfolglosigkeit gar nicht erst unterzucht. 8. Bohrstelle: ohne Wasser. 9. Bohrstelle: kein Wasser. 10. Bohrstelle: statt Wasser trockener Sand. 11. Bohrstelle: sehr wenig Wasser. 12. Bohrstelle: wenig Wasser. 13. Bohrstelle: desgl. Dies das großartige Resultat der Vorjagungen des Herrn Abbe Richard. Unser tüchtiger Höhrmeister Schädlich (schreibt ein Liegnitzer) hätte für ein Billiges jedenfalls Besseres geleistet. — Liegnitz steht durchweg auf Bruch- und Moorboden und es hält daher

nicht schwer, zu behaupten, daß an jeder beliebigen Stelle Wasser zu finden sei. — Nur in der Tiefe, in welcher dieses der Fall und in der Beschaffenheit des Wassers hat sich Herr Abbe Richard hauptsächlich geirrt: daß er nebenbei auch Stellen als Quellenreicht bezeichnet, wo gar kein Wasser zu finden ist, läßt noch mehr an seiner Unfehlbarkeit zweifeln.

Bensberg, 12. Januar. Während der Weihnachtstage erlebten wir hier in der benachbarten Gemeinde Hertentrath einen Auftritt höchst interessanter Kirchenpolizei. Der katholische Vikar, welcher eben predigte und bemerkte, daß einige seiner Zuhörer sich plaudernd unterhielten, warf sein Baret nach denselben, traf jedoch, wie er von der Kanzel herab versicherte, die Unschuldigen. Man zweifelt, ob die nächsten Predigten ein Publikum haben werden, da sich Jedermann vor ähnlichen Wüthen fürchtet.

(Ein Pröbchen von communalen Styl.) Die Silesia theilt folgende Vorladung vom Gemeindevorstande zu Schönbrunn in Schlesien an einen Gutsverwalter als Curiosum wortgetreu mit: Vorladung an löbliche Graffen Volmüchtige Gutsverwalter in Poruba Herr Kreschitz am December d. J. 1864 den 30. um 3 Uhr Nachmittag Kresznerwiesehaus (Wirthshaus) sub Nr. 56 Gemeindeauskunftszugung unten bestätigte bitten unterthänigst zu dieser Sitzung vorzukommen.“ Volksschulen! Volksschulen!

Daß Spanien von seinen alten barbarischen Vergnügungen nicht zu lassen gesonnen ist, beweist nachstehende Correspondenz: Schon werden für die Stierkämpfe des nächsten Sommers Vorbereitungen getroffen. Jetzt ist die Zeit, wo die Toreros für die großen Feste, welche um Ostern beginnen, anzufangen sich mit Notariatsurkunden in großen Städten für gewisse Tage zu verpflichten. Diese Contracte werden von den Schwertschneidern (espadas) abgeschlossen, welche ihre Vandaleros und Picadores zu stellen haben. Diese letzteren bilden überhaupt das untergeordnete Gefolge der Espadas, und wenn einer von diesen Maestro ausgeht, hat er einen oder ein paar von diesen Trabanten zur Begleitung, welche ehrerbietig hinter ihm herschreiten. Eine höchst anziehende Variation werden die diesjährigen Stiergefächte dadurch erhalten, daß auch ein Elephant sich daran zu betheiligen hat, der schon früher anderswärts, zuletzt im November in Huesca (Aragonen) die Spanier beglückte. Der erste Stier, der ihm dort zu Leibe gehen sollte, wich aber dem Kampfe feige aus, so daß man sich genöthigt sah, denselben durch einen Torero erstechen zu lassen. Der Elephant ist beim Kampf angebanden und kann nur eine gewisse Strecke weit sich bewegen. Der zweite Stier stürzte sich heldenmüthig auf das fremde Ungeheuer, der Elephant aber warf ihn bald zu Boden und zertrat ihn jämmerlich. Man hielt den Stier für todt, alser plötzlich aufstand und abermals mit Ungestüm, jedoch wieder ohne Erfolg, auf den Elephanten losstürzte.

Aus der Pfalz, 16. Jan. Gestern tagte im Kaiserslautern der Ausschuß des pfälzischen Schützenbundes. Unter Andern wurde bei dieser Gelegenheit die nach Bremen zu spendende Ehrengabe besprochen und beschlossen, hierzu aus der Bundescasse einen Werth von 200 fl. zum Ankauf entsprechender Gaben zu veranlassen. Wegen des diesjährigen allgemeinen deutschen Schützenfestes wurde das heuer projectirte pfälzische Bundesfest für nächstes Jahr in Aussicht genommen. In Bremen dürfte die Pfalz, wie überall, wo es gilt, eine deutsche Sache zu fördern, auch entsprechend vertreten sein.

Speyer, 11. Jan. Durch den in der Pfalz hochgeachteten und als ungemein geschickter Augenarzt bekannten Professor Dr. Röder in Heidelberg wurde dieser Tage eine ungemein merkwürdige, ja wohl gewiß einzig dastehende Operation ausgeführt. Er machte an einem 20jährigen Mädchen aus dem benachbarten Berg, das blind geboren war, den Versuch, denselben durch eine unendlich schwierige Operation das Augenlicht zu geben, und dieser Versuch wurde auf so überaus glückliche Weise vom Erfolg gekrönt, daß das arme Mädchen jetzt schon mit Hilfe des Schullehrers lesen zu lernen anfangen kann. Eine sehr ruhrende Scene soll es gegeben haben, als das Mädchen bei der Heimkehr aus der Anstalt seine Eltern und Geschwister zum ersten Male mit seinen Augen zu sehen bekam. (Bayer. Z.)

In Homburg stand kürzlich eine Gattin und Mutter mit ihres Bruders Kind vor der geschlossenen Barriere am Uebergange beim Locomotivschuppen. Die Barriere besteht bloß aus einem vorgebohenen Baume. Das Kind läuft darüber weg, um noch vor der heranbrausenden Locomotive den Uebergang zu überschreiten. Die Taute sieht die Gefahr und springt herbei, um das Kind zu retten. Sie fand aber, gräßlich verthümelt, den Tod, während das Kind, unter der Locomotive liegend, nur leicht am Fuße verletzt wurde.

Die Hamburger Brigg „Auguste“, Capitän Benda, hatte im November vorigen Jahres auf der Fahrt von England nach der Havanna, unweit der Azoren, einen anfermöthlich heftigen Orkan zu bestehen. Der Sturm, fünf Tage lang während, nahm dem Schiffe Segel und Masten, riß einen Theil des Deckes auf und wusch dabei das große Boot, obgleich es festgeschraubt, herunter. Die Brigg trieb endlich, da eine Landung in Frankreich und Spanien mißglückte, nach England zurück. Dort im Hafen von Dartmouth, besserte sie wochenlang die erlittene Havarie. Auch das verlorene Boot wurde durch ein neues ersetzt. Bei der ersten Probefahrt wurde es plötzlich, und nur



ten Anstrengung rettete sich die Besatzung durch Schwimmen. Einige Tage darauf, nachdem das gesunkene Boot wieder gehoben war, ereignete sich aber ein Zufall, der ebenso durch seine Seltenheit, als durch einen gewissen Zug ihm inwohnender Poesie, interessieren möchte. Von den Welleu getrieben, schwamm das alte Boot der „Auguste“, das an einem 1200 engl. Meilen entfernten Orte vom Verdeck gerissen und sechs Wochen lang ein Spiel des Meeres gewesen war, ruhig in denselben Hafen ein, in dem sein Schiff eine Zuflucht gefunden hatte. Es war ihm folgt und hätte sich sicher an seine Seite gelegt, wäre es nicht an der Einfahrt des Hafens aufgefischt worden. Das Boot, noch in ziemlich gutem Zustande, kam durch die Assecuranz zum öffentlichen Verkauf. Da hat es sich der Capitän der „Auguste“ natürlich nicht nehmen las-

sen, das treue Fahrzeug wieder zu erstehen und nun an seine alte Stelle gesetzt.

Brake, Januar 20. Am 15. Mai d. J. wird in den großen Anlagen der Gartenbau-Actien-Gesellschaft „Flora“ in Köln unter dem Protectorate der Königin Auguste von Preußen, eine Allgemeine Internationale Ausstellung von Erzeugnissen, Geräthen und Maschinen der Land- und Forstwirtschaft, so wie des Gartenbaues, verbunden mit einer Ausstellung von Gegenständen der häuslichen Oekonomie des Land- und Forstwirthes veranstaltet. Wir werden nicht verfehlen, seiner Zeit das ausführliche Programm dieser Ausstellung unsern Lesern mitzutheilen.

Diesigen jungen Leute aus der Stadtgemeinde Brake, welche auf die vom weiland Wasserichout Abdick gestiftete Weibhülfe zu den Kosten des Unterhalts an der Navigationschule zu Geseftes Anspruch zu haben glauben, werden aufgefordert, ihre Gesuche, welchen die Zeugnisse über ihr bisheriges Betragen anliegen müssen, bis zum 11. Februar bei dem unterzeichneten Nummann einzureichen.

Brake 1865 Januar 18.

Die Commission für den Abdick'schen Schulstiftungsfonds.
Straßenjan. Müller. Schumacher.

Strückhausen. Der Gastwirth Joh. Hoting zu Sw. Moor-Sandfeld läßt am Montag, den 30. Januar d. J., Nachm. 2 Uhr, in seiner Wohnung:

das von ihm bewohnte Gasthaus mit Nebengebäuden, Garten und pl. m. 9 Jüden klei- und Moorländerien auf mehrere Jahre von Mai d. J. ab an, öffentlich meistbietend unter der Hand verheuern.

In dem bezeichneten Hause ist seit undentlichen Jahren Handlung, Wirtschaft und Bäckerei mit dem besten Erfolge betrieben.

Geuerleute ladet ein

C. Hege, Auct.

Brake. Der Maurermeister J. C. Werhorst zu Hünshausen beabsichtigt seinen im hiesigen Hafen liegenden Kahn, welcher 25 Laßen groß und im vorigen Jahre neu verimmet ist, aus der Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Meyer.

Watten!

in Wolle, das Stück 10, 16 u. 19 Groschen, Baumwolle „ 4 1/2, 6, 7 1/2 u. 9 Gr.

W. Suhren.

Den so berühmten und bewährten approbirten weißen Brust-Syrup von G. A. W. Mener in Breslau, empfiehlt die Niederlage von

H. Haberte.

Heute empfing recht schöne mürbkoehende grüne Erbsen und weiße Bohnen, welche zu billigen Preisen bestens empfehle.

Carl Janßen.

Zu verkaufen. Beste oberländische Schmiedekohlen bei Laßen und Balgen.

J. D. Wehren.

Masken

in großer Auswahl, empfiehlt

Carl Janßen.

Während der Maskerade sind im Hause des Herrn Froböse Masken vorräthig.

Schöne weiße Bohnen, grüne Erbsen, graue Erbsen und Linzen empfiehlt

W. Suhren.

Marinirte Häringe

und

Bückinge

habe in schöner Waare stets vorräthig und empfehle solche zur gefälligen Abnahme bestens.

Carl Janßen.

Ein ordentliches Mädchen, welches mit allen Arbeiten fertig werden kann, wünscht auf Mai eine gute Stelle.

Anmeldungen nimmt entgegen

G. W. Carl Lehmann.

Tou-Halle.

Am Sonntag, den 22. d. M. findet in meinem Salon eine

Große Maskerade

statt, wozu ich ein geehrtes hiesiges wie auswärtiges Publikum freundlichst einlade.

Entree à Herr 17 1/2 gf. und à Dame 7 1/2 gf.

Wer vorher für 1 Herrn und 1 Dame unterschreibt, erhält die beiden Karten für 20 gf. Dieselben sind in meiner Wohnung zu haben. Abends an der Cassé kosten die Herrenkarten 20 gf., Damenkarten 10 gf.

Außerdem sind Billets zu haben: bei Herrn C. v. Hütschler, Herrn C. Janßen, sowie bei Herrn Gastwirth Siebe.

Anfang 6 Uhr Abends. Demaskirung 11 Uhr Abends.

Um recht zahlreiche Theilnehmung bittet

Joh. Froböse.

Geschäfts-Eröffnung

Am heutigen Tage eröffnete hier Markt No 2. neben dem Rothhaufe ein

Porcellan-, Glas-, Galanterie-, Band- & Kurzwaaren-Geschäft,

welches einem verehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum angelegentlich empfohlen halte. Mit der Versicherung einer reellen, prompten und möglichst billigen Bedienung vereinige die Bitte, mich mit recht vielem Besuch erfreuen zu wollen.

Odenburg, den 15. Janr. 1865.

H. F. Aug. Addicks

Brake, 12. Januar 1865. Am heutigen Tage errichtete ich hieselbst ein

Pug-Geschäft,

nebst Lager von allen Sorten Band, Federn u. dgl.

Indem ich dieses neue Etablissement dem Wohlwollen eines geehrten hiesigen und auswärtigen Publikums empfehle, verspreche ich prompte, billige und reelle Bedienung.

Meta Müller

wohnhaft bei der Kirche.

Schmalensleth. Eine junge tiebige Kuh, die etwa in 4 Wochen kalbt, sowie zwei milchende, güste Kühe, stehen zum Verkauf bei

W. G. Schubert.

Schmalensleth. Zu vermieten. Ein bis zwei Stuben, mit oder ohne Gartenland, auf Mai d. J.

Auskunft ertheilt W. G. Schubert.

Das von Herrn Pastor Gobanner bewohnte zweistöckige Haus habe noch auf Mai 1865 zu vermieten, jede Etage werde auch einzeln abgegeben.

B. S. Steenken.

Geehrten Kunden zur Nachricht, daß meine Sämereien bereits eingetroffen sind, und das Preisverzeichnis in wenigen Tagen versandt werden kann.

W. Beck.

Hammelwardermoor-Außenbeich. Meine beiden angeführten Kindstiere empfehle zum Bedecken der Kühe und Aunen gegen ein sofort zu entrichtendes Pögelgeld von 10 gf.

G. Sonntag.

Brake. Auf Oden oder Mai kann einem mit den nöthigen Kenntnissen versehenen jungen Manne eine Stelle als Lehrling in einem Manufactur- Waaren-Geschäft nachgewiesen werden durch

G. W. Carl Lehmann.

Für Zimmerleute.

Wir wünschen, daß sämtliche Zimmerleute von Klippkappe, Brake und Hammelwarden sich am Sonntag, 22. Januar, um 2 Uhr Nachm., sich beim Gastwirth J. Seubling einfinden, wegen Verathung eines Vorschlags.

Mehrere Zimmerleute.

Zu der bei mir stattfindenden Maskerade habe Garderobe-Zimmer für Damen, wie auch Herren zur gefälligen Benutzung eingerichtet.

J. Froböse.

Zu der am Sonntag, den 22. bei mir stattfindenden Maskerade sind elegante Anzüge und Dominos, von Herrn A. Wasse in Bremen, bei mir vorräthig.

J. Froböse.

Boitwarden. Sonntag, den 22. Janr. Ball für Jedermann, wozu freundlichst einladet

H. Goldewey.

Maskerade

in der

Union

am 12. Februar 1865.

Preis für Herren: 20 gf.

„ „ Damen: 10 gf.

Wer sich an der Subscription theilnähmt, erhält eine Herren- und Damen-Karte für 25 gf. Zu recht zahlreicher Theilnehmung ladet ergebenst ein

H. Addicks.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl Lehmann.